

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

19.8.1883 (No. 99)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939382](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939382)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
Bierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Zuferte werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brüber-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Nr. 99.

Oldenburg, Sonntag, den 19. August.

1883.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm hat die Freude, anlässlich der Taufe seines jüngsten Enkels eine auserlesene Schaar fürstlicher Gäste um sich her versammelt zu sehen. Patenstelle übernehmen: Der König Karl von Rumänien, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, Herzog und Herzogin von Oldenburg, Prinz und Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein, Fürst Karl von Hohenzollern und die Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein.

Zu dem im nächsten Monat stattfindenden **Kaiserma- növer** gehört auch eine Kaiserparade, welche diesmal auf dem Schlachtfelde von Rossbach, auf welchem einst Friedrich der Große in wenigen Stunden die Kriegsmacht der Franzosen brach, stattfinden wird. Derselben werden sich diesmal auch sämtliche Kriegervereine des vierten Armeekorps anreihen. Die Stärke derselben beträgt etwa 12000 Mann, die sich unter den Befehl eines Generalmajors a. D. stellen werden.

Die Provinzial-Corresp. sagt über die **Fehler Kaiser- zusammenkunft**: „In der Ueberzeugung, daß die Interessen Deutschlands sich in allen wesentlichen Punkten mit denjenigen Oesterreich-Ungarns berühren und daß das Zusammen- gehen der Cabinette von Wien und Berlin nicht nur den Be- theiligten, sondern der Sache des allgemeinen Friedens Dienste von unveräußerlichem Werthe erweisen hätte, trafen die Wei- nungen Aller, die es mit der Sache des Friedens und der ge- deihlichen inneren und äußeren Entwicklung der Verhältnisse beider Reiche wohlmeinten, schon lange zusammen. Einer be- sonderen Veranlassung zu dem jüngsten Besuche des Kaisers Wilhelm habe es eben so wenig bedurft, wie zu den gleichen Zusammenkünften früherer Jahre. Die Vermuthungen der Presse über in Sicht speziell verhandelte Fragen ließen außer Betracht, daß der Welttheil sich im Zustande des ungetrübten Friedens (äußerlich) und allseitiger gedeihlicher Beziehungen zwischen den Mächten befinde, die sich in dem Wunsche bege- neten, die Ruhe und das gegenseitige Einvernehmen erhalten zu sehen. Das Freundschaftsverhältnis beider Reiche und ihrer Herrscher habe sich als der wesentlichste Träger dieses Friedens- zustandes bewährt. Die Fehler Zusammenkunft sei eine erneute Bürgschaft für die Fortdauer des gedeihlichen Verhältnisses, welches beide mitteleuropäischen Reiche seit Jahren verbinde.“

Unter den Gästen bei den Kaisermanövern wird sich auch König **Milan** von Serbien befinden. Die serbische Presse legt diesem Besuch eine hohe politische Bedeutung bei.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt die Mel- dung verschiedener Zeitungen, der Cardinal Howard sei am Tage nach seiner Ankunft in Kijingen vom **Reichskanzler** empfangen worden und habe bei demselben gespeist, für völlig aus der Luft gegriffen. Es wird diesem Dementi noch hinzu- gefügt, daß der Reichskanzler gesundheitlich nicht einmal in der Lage sei, Besuche ihm nahestehender Personen zu empfangen, geschweige denn politische Geschäfte zu erledigen oder irgend welche Verhandlungen zu führen.

Betreffs der Abänderungsvorschläge für die **Maß- und Gewichts-Ordnung** verlautet jetzt offiziell, es würden mehrfache Aenderungen in Vorschlag gebracht werden, welche sich an der Hand der praktischen Erfahrungen als unabweisbar herausgestellt haben. Hoffentlich gehört dazu auch die Umwand- lung der fremden Bezeichnungen, Mito, Dezigramm, Zentigramm &c. ins Deutsche.

Auf Befehl des Kaisers werden bei verschiedenen Trup- pentheilen des IV. Armeekorps während der diesjährigen großen Manöver Trageversuche mit einem neuen von dem Kasseler Intendanturrat **Weidemann** erdachten **Gepäck für In- fanterie** angestellt werden. Das neue Gepäck besteht aus zwei halbmondförmigen, sich dem Körper des Soldaten an- schmiegenden Patronentaschen, welche je 41 Patronen fassen, und aus einer am Tragiemen im hohlen Kreuz hängenden Tasche von starkem, wasserdichtem Stoff, oberhalb welcher, in eine Regendecke von wasserdichtem Leinen eingeschlagen, der Mantel mit daran angeschnalltem Kochgeschirr getragen wird. Der Brodbutel, gleichfalls aus wasserdichtem Zeug gefertigt, wird, anstatt wie bisher, mit Hasen und Rebriemen befestigt, als zweite Fußbekleidung sind dem Gepäck ein paar leichte, zum Theil aus Segeltuch hergestellte, sehr feisitzende Schnür- stiefel in Form der sogenannten Gebirgsstiefel beigegeben. Die Regendecke, welche den Mantel trocken hält, wird im Bivouak als Unterlage, zum Bau von Schutzdächern oder bei heftigem Regen auf dem Marsch oder auf Posten als Regenmantel ge- braucht. Das Gesamtgewicht dieses Gepäcks ist um 2 Pfund leichter als das bisherige.

Zwischen Wien und Berlin sind seit Kurzem lebhaftere Verhandlungen im Gange, deren Gegenstand die vollständige **Einverleibung Bosniens** und der Herzegowina in Oesterreich ist. Die Türkei theilt sich ebenfalls an diesen Verhandlungen, welche bis jetzt in einer für das Wiener Kabi- nett befriedigenden Weise fortgeschritten.

In **Paris** ist eine Gesandtschaft des Königs von Birma eingetroffen, welche der französischen Regierung die **Schutz-**

herrschaft über Birma antragen soll. Da die Engländer in Indien, als die Nachbarn des birmanischen Reiches, schon lange mit dessen überaus grausamen König auf dem gespannte- sten Fuße stehen, weil er sich weigert, ihnen das Land zu er- schließen und von seiner Blutherrschaft abzulassen, so ist dieser Schritt ein gegen England zielender Schachzug, der in letzterem Staate viel Verdruß erregen wird.

Der Kontreadmiral **Galiber**, welcher den Admiral Pierre auf **Madagaskar** ersetzen soll, wird mit dem nächsten Paketboot nach seinem neuen Bestimmungsorte abgehen. Es heißt, er hätte den Auftrag, im Innern der Insel einen Er- oberungszug auszuführen, was von einigen Blättern als eine große Unvorsichtigkeit getadelt wird, da die dortigen französischen Truppen für ein solches Unternehmen nicht zahlreich genug wären und erst um 12—15000 Mann verstärkt werden müßten.

Wiederum kommt die Nachricht, **Graf Chambord** ringe mit dem Tode. Die Royalisten beabsichtigen, das Erb- folgerecht zu dem französischen Königsthron auf den Herzog von Orleans, ältesten Sohn des Grafen von Paris, zu über- tragen.

Der „Polit. Corresp.“ wird gemeldet, daß die **Zurück- ziehung der englischen Truppen aus Aegypten** in einigen Monaten, vielleicht im November, erfolgen wird. Die englische Regierung, welche sich, sobald die Reorganisation Aegyptens vollendet sei, beiten würde, das Land zu räumen, erhalte über die Fortschritte der Reorganisationswerkes die be- friedigendsten Nachrichten. Damit stimmen allerdings jene halb- amtlichen Berichte wenig überein, welche besagen, daß das Re- formwerk in Aegypten infolge des Choleraepidemies gänzlich ins Stocken gerathen sei.

„Die Ruhe ist überall in **Spanien** wiederhergestellt“, sagen die amtlich beglaubigten Depeschen aus **Madrid**. Aber diese Darstellung ist wesentlich von dem verschieden, was durch Privatberichte verlautet. Danach heißt es, daß sich die Garnison von **Seu de Urgel** noch nicht wieder unterworfen habe, daß auch an anderen Orten Kataloniens gekämpft werde und daß sich in anderen Provinzen neue Aufstandsversuche gel- tend gemacht haben. Es wird daher noch einige Zeit vergehen, ehe man aus der Schönfärberei und der Uebertreibung heraus den Kern der Wirklichkeit schälen kann. — Zu der Bewegung im Lande selbst gesellt sich jetzt noch die Gefahr eines neuen Aufstandes der Schwarzen auf der Insel **Cuba**. Eine Proklamation, die das Volk zur Erhebung aufruft, ist insge- heim auf der Insel verbreitet worden. Es heißt in der Pro- klamation, daß die Bildung bewaffneter Bänden bereits im

Die Versuchung.

Novelle von **W. Marschner.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Er athmete mühsam, wie unter der Last einer drückenden Angst, — da theilten sich leise hinter ihm die Oelcandenzweige, ein weißer Arm streckte sich hindurch und plötzlich fiel ein voller Orangenweig auf die verschlungenen Hände des einsa- men Mannes. Er fuhr empor und sah sich um, aber es war nichts zu sehen, nur die Falten der schweren Portiere bewegten sich noch. Wie erstarrt blickte der junge Arzt einen Moment ins Leere, dann drückte er langsam und müde den Zweig an seine Lippen.

Einige Wochen später, an einem köstlichen Sommertage schritt Paula plaudernd im Garten auf und ab, als plötzlich Isabelle vom Hause her auf sie zugeflogen kam. Die Gise, mit der dies geschah, sowie die lebhaft gerötheten Wangen zeigten deutlich, wie aufgeregt sie war, so daß es gar keiner Frage bedurfte, um ihr die Ursache zu entlocken.

„Werners sind drin bei Tante Roland“, stieß sie noch ganz athemlos hervor, „sie wollen es selbst noch einmal ver- suchen, Dich zu der bewußten Gondelpartie, die demnächst stattfinden soll, zu bereden. Ach, einzige Paula, sage nicht nein, ich freue mich zu sehr darauf.“

„Aber Isabelle, ganz selbstverständlich nimmst Du die Einladung an, nur mich laß aus dem Spiele, — Du kennst meine Aversion vor jeder größeren Gesellschaft, ich passe ein- mal jetzt nicht unter fröhliche Menschen.“

„Du wirst noch ganz zur Unke werden, Paula“, sagte Isabelle schnollend, „nein, es geht wirklich nicht länger, Du mußt Dich herausreißen, — nicht wahr, Herr Doktor, wir werden so lange stürmen, bis die Festung capituliert?“

„Den Kampf werden Sie allein ausfechten müssen, gnä- diges Fräulein, ich habe leider zu wenig Gewalt über Fräulein von Rodensfeld.“

Die Antwort klang schroff und trieb eine helle Röthe in Isabellens Wangen, aber noch sagte sie freundlich:

„So lassen Sie mich also treulos im Stiche? Ich hatte sicher auf Ihre Hilfe gerechnet. Nun, ich wenigstens werde nicht erlahmen, auf Deine Begleitung zu dringen, — wenn es Dir dann draußen „im Grunde“ wirklich nicht gefällt und Du Dich nach Deiner Einsamkeit zurücksehnest, kannst Du Dich von dem Herrn Doktor zeitiger zurückzudern lassen.“

In Hallers edlem Gesicht, das seit einiger Zeit den Stemp- pel einer tiefen seelischen Erschütterung trug, spiegelte sich eine heftige Aufregung und seine Stimme klang unsicher, als er sie hastig unterbrach:

„Ich muß zu meinem Bedauern nochmals Ihrem Wunsche entgegenreten, meine Zeit ist jetzt so sehr in Anspruch genom- men, daß ich — auf das Vergnügen verzichten muß.“

„So nun — es wird sich ja wohl ein Anderer für die- sen Mitterdienst finden, liebste Paula —“, sagte Isabelle mit selbstsam verschleierter Stimme, sie lachte gezwungen auf: „So will ich Werners wenigstens von diesem in aller Form ertheil- ten Korb in Kenntniß setzen — meine Ueberredungskunst scheint nicht viel zu taugen.“

Nächsten Schrittes eilte sie davon, ehe Paula, die mit steigender Verwunderung dem Gespräch der Beiden gefolgt war, Zeit fand, sie zurückzuhalten.

„Leo, um Alles in der Welt, was hast Du gegen Isa- belle?“ frug sie bang und forschend in sein Gesicht blickend. „Du bist seit einiger Zeit so sonderbar gegen sie. Und wes- halb willst Du Dich von der Partie ausschließen?“ fuhr sie fort, als er, ohne ihre Frage zu beantworten, tief athmend mit der Hand über die Stirne strich. „Deine Zeit“, sie drohte ihm, mit einem schwachen Versuch zu lächeln, mit dem Finger, „die erlaubt es schon. Sieh, daß ich lieber daheim bleibe, ist

etwas anders, — gönne mir Zeit, mich allmählich wieder an den Umgang mit Menschen zu gewöhnen, — ich habe so lange einsam und allein gelebt, — allein mit meinem Träumen und Hoffen.“

„So laß endlich die Schranke fallen, Paula, gib mir das Recht, Deine Träume zu verwirklichen.“

„Du kennst meine Ansicht darüber, Leo“, unterbrach sie ihn leise, „liegt Dir denn wirklich so viel an dem Glückwunsch der Menge? Unsere Verlobung würde einen Schwarm von Besuchern zu uns führen, und denen — fühle ich mich nicht gewachsen. Laß mir Zeit, Leo, ich wiederhole die Bitte, an Deiner Braut soll von Schen und Schüchternheit nichts mehr zu sehen sein. Und nun noch eins“, fügte sie bittend hinzu, „sei gegen Isabelle nicht so streng und kalt. Sie ist eben noch ein Kind, voll goldener Träume und Wünsche für das Leben, — kannst Du verlangen, daß sie mit siebzehn Jahren lieber Strümpfe strickt, statt — Gondel zu fahren? Laß ihr doch das kurze Glück, — wer weiß, wie bald es der Sturm- wind verweht. Also nicht wahr, Geliebter, Du erfüllst meine Bitte, und — verzeihst sie mir?“

„Du weißt nicht, was Du verlangst, Paula“, seine Stimme klang wie durchzittert vor: mühsam unterdrückter Angst.

Sie lachte. „Ja, so seid Ihr Gelehrten, könnt Euch gar nicht in die Lage junger Mädchen denken, denen tausenderlei Tollheiten im Kopfe spuken. Du hast wohl längst wieder ver- gessen, daß auch ich einst sprudelnd von Lebenslust mit Dir plauderte? Da siehst Du es, der Ernst des Lebens tritt früh genug an uns heran“, sie strich leicht mit der Hand über die weiße Stirn, und sich gewalttham zur Heiterkeit zwingend, fuhr sie fort: „Zur Strafe für Dein Vergehen sollst Du nun aber auch feierlichst Besserung geloben, vor allen Dingen mit heiterem Gesicht und froher Laune an der verschmähten Gon- delpartie Theil nehmen und die Sorge für meine Isabelle auf Dich nehmen. Ich bleibe zu Hause und werde bei der Rück- fahrt streng Gericht halten.“

Gänge sei. Die spanische Presse auf Cuba legt der Sache anheimelnd kein großes Gewicht bei und verlangt nur, daß den „Räuberbanden“, um die es sich lediglich handle, das Handwerk gelegt werde.

Den Redaktionen der **Petersburger Blätter** ist durch ein Rundschreiben der Oberprüfverwaltung verboten worden, Mittheilungen über etwaige Cholerafälle zu machen, über welche fortan nur nach vorheriger Anfrage bei der Medizinal-Behörde und mit Erlaubniß des Ministers des Innern berichtet werden darf. Ein zweites Rundschreiben unterlag den Zeitungen Bemerkungen zu der bekannten Rede des Generals Gurko in Warschau und eine Auseinandersetzung darüber mit ausländischen Blättern.

Fürst Nikita von Montenegro hat anlässlich seiner Reise nach Konstantinopel eine Proklamation erlassen, worin er hervorhebt, daß er, nachdem der Friede mit der Türkei nach jahrhundertelangen heldenmüthigen Kämpfen abgeschlossen, als erster unter den Herrschern Montenegros einen Besuch in Konstantinopel abstatten werde, um die nun herrschenden freundschaftlichen Beziehungen zu befestigen und um Montenegro bei seinem jetzigen friedlichen Entwicklungsgange die Früchte sympathischer Freundschaft an allen seinen Grenzen genießen zu lassen. Für die Zeit seiner Abwesenheit überträgt der Fürst die Regierungsgewalt an die Fürstin Milena.

In **Kairo** ist die **Cholera** nun im Umlauf; die Zahl der täglichen Todesfälle hat in den jüngsten Tagen zwölf nicht überschritten; dagegen tritt die Seuche in der Nildelta-Niederung, vor allem in Alexandrien fürchterlicher als bisher auf.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 18. August.

Zum Rathhausbau. Die in der Dienstag-Sitzung in erster Lesung gefaßten Beschlüsse, gegen die mehrheitlich agitiert werden soll, haben allerdings noch eine zweite Lesung zu passiren, doch ist kaum daran zu denken, daß die letztere eine Aenderung zur Folge haben wird. Hiermit ist eine für unsere Stadt wichtige und in letzter Zeit vielbesprochene Angelegenheit zum Schluß gekommen. Die Kosten des Neubaus auf der alten Stelle sind nach einer vom Stadtbau-meister aufgestellten Berechnung zu 204 000 Mark veranschlagt.

Zum bevorstehenden 400jährigen Lutherjubiläum hat die Verlagshandlung H. Perose in Wittenberg eine **Luther-medaille**, die gefestigt und darum verwendungsfähiger als die Stummmedaillen bei der Größe eines Zweimarstückes in hoher Münzprägung in einer ganz neuen Manier herstellen lassen. Der Avers zeigt auf glänzendem Grunde das matirte Brustbild Luther's in Neugold und auf dem silbernen Reif die Umschrift: Dr. Martin Luther 1483 bis 1546. Der Revers hat die Umschrift: Zum 400jährigem Lutherjubiläum 1883 und im goldigen Centrum die goldenen Worte Luther's, die seine Glaubensstreue und seinen Mannes-muth für ewige Zeiten documentiren: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen.“ Der Preis der einzelnen Medaille, 50 Pfg., ist bei der wirklich prächtigen Ausführung ein billiger zu nennen.

Das gestern im **Unionsgarten** stattgefundene Concert der Marinekapelle war vom freundlichsten Wetter begünstigt und infolgedessen recht gut besucht. Der Verlauf desselben war nach allen Seiten hin ein durchaus befriedigender.

Nach einer „vorläufigen“ Bekanntmachung wird das nächste Concert im **Theatergarten** am Dienstag, den 21. d. Mts., abgehalten werden. Die Witterung dazu muß natürlich eine geeignete sein; im entgegengesetzten Falle wird dasselbe zwar nicht aus-, sondern nur umgesezt.

Seine Augen flackerten seltsam auf und er erwiderte in seltsamem Tone: „Verlange das nicht von mir, Paula.“ — „Warum nicht, Leo? Von Verlangen kann freilich keine Rede sein, aber meiner — Bitte wirst Du wohl nachkommen?“

Er schien noch immer mit sich zu kämpfen. „Sei es denn!“ sagte er endlich langsam, seine Lippen zuckten und ein trüber Blick streifte das junge Mädchen an seiner Seite. Sie nahm besorgt seine eiskalte Rechte in die ihre, während ihr Herz plötzlich zu stocken schien, — hatte sie denn so Ungeheures von ihm verlangt?

Schweigend, in tiefen Gedanken schritten Beide dahin, ringsum prangte der Garten noch im Sommerschmuck, aber sie achtete nicht darauf. Endlich sah Haller nach der Uhr.

„Ich muß fort, Paula,“ sagte er steben bleibend, „verzeih, wenn ich Dich nicht erst ins Haus begleite, ich möchte gleich die hintere Gartenthür benutzen.“

Sie versuchte nicht, ihn zurückzuhalten, und öffnete schweigend die kleine Pforte.

Und als er jetzt zum Abschied sich zu ihr niederbeugte, das bleiche anzurollende Gesichtchen sehend, da stieg eine Rührung in ihm auf, und leidenschaftlich zog er sie in seine Arme. Dann eilte er hinaus, aber während sie ihn längst dahinein glaubte, das geliebte Antlitz in ernstlicher Arbeit über seine Bücher gebeugt, da wanderte er noch rastlos die einsamsten Wege, um den Sturm in seinem Innern zum Schweigen zu bringen.

„Du willst es selbst, Paula,“ murmelte er tonlos. „Gott stehe uns bei!“

Einer jener herrlichen warmen Tage, die der Spätsommer zuweilen noch mit sich bringt, neigte sich zu Ende. Die lange Hügelkette drüben wurde von der schiedenden Sonne noch einmal in Purpur getaucht, goldig schimmerte es auch in den klaren Wellen des Flusses, an dessen Ufer sich eine Anzahl

Unsere Mittheilung in voriger Nummer in Betreff der **Mißhandlung** des Knaben Willers Seitens des Schlachtergeßellen Engelle haben wir infolge weiter eingezogener näherer Erkundigung dahin zu ergänzen, daß allerdings der Fall, wie derselbe zuerst in den „Nachr.“ mitgetheilt worden ist, sich ähnlich verhält und Engelle den Knaben Willers wirklich mißhandelt hat. Es wird uns von zutändiger Seite darüber noch weiter mitgetheilt, daß Engelle wegen der ausgeführten Mißhandlung um Verzeihung gebeten habe. — Unsere entgegengesetzte Mittheilung in voriger Nummer gründete sich auf Aeußerungen des Engelle selbst, welche derselbe unserem Berichterstatter gegenüber und in Gegenwart Dritter in einem öffentlichen Lokal gemacht hat, was wir zu unserer Rechtfertigung constatirt haben wollen.

Schöffengericht vom 9. August. (Beleidigung.) Der Arbeiter Johann Nördel zu Eversten war von dem Vorstand des Kriegervereins der Landgemeinde Oldenburg zu Eversten beschuldigt, im verflossenen Winter, wie er noch Mitglied des Vereins war, mit Loosen zur Weihnachtsverloosung, die ihm zum Verkauf übertragen waren, nicht rechtmäßig verfahren zu haben. Nördel sollte nämlich an den Wirth Brüggemann zu Eversten statt eines rechten Looses ein Concert-Billet als solches ausgegeben haben. Der Beleidigte, der unschuldig und sich in seiner Ehre gekränkt fühlte, hatte nun gegen die Verbreiter dieses falschen Gerüchts, welches die Landleute Carl und Hermann Kayler sein sollten, einen Strafantrag stellen lassen. Es ergab sich in der heutigen Verhandlung, daß die ganze Angelegenheit auf einem Irrthum beruhe. Brüggemann hatte von Nördel ein richtiges Loos erhalten, hatte aber am Abend der Verloosung seinen Schwager zur Erhebung eines etwa fallenden Gewinns beauftragt und zu diesem Zwecke statt des Looses ein Concert-Billet übergeben. Beide Angeklagte wurden nunmehr für unschuldig befunden und von Strafe und Kosten freigesprochen. Nördel ist mit dem Ausspruch des Gerichts nicht einverstanden und wird beim Landgerichte Berufung einlegen.

An **Blitzunfällen** infolge des starken Gewitters am Dienstag sind noch die folgenden zu verzeichnen: 1. In **Carrel** (Amts Kloppenburg) wurden zwei Wohnhäuser vom Blitz entzündet und total eingeeßert. Aus dem einen Hause (Tabken) wurde nichts gerettet; es verbrannten vielmehr, außer dem ganzen Mobiliar, an lebendem Vieh: 1 Kuh, 1 Quene und 1 Schwein; in dem andern Hause verbrannten nur ein Glaschrank, 8 Fuder Roggen und 1 Fuder Heu. Tabken und Hellmann hatten natürlich Nichts verschert. — 2. In **Hollenermoor** (Gemeinde Namsloh) wurde das Wohnhaus des Landmanns Kramer vom Blitz getroffen und gänzlich eingeeßert. Von dem Eingute ist wenig gerettet worden; auch sind 2 fette Schweine mit ums Leben gekommen. Verschert war natürlich, leider, auch hier nichts. — 3. In **Strückhausen** wurde das Kötterhaus des Landmanns Heye, bewohnt von dem Feuerlöcher Hobbie daselbst, vom Blitz getroffen und brannte sammt Nebengebäude in ganz kurzer Zeit total nieder. Das Feuer griff in dem mit Stroh gedeckten Gebäude so rasch um sich, daß von dem Eingute, welches übrigens bei der Gesellschaft „Gegenseitigkeit“ mit 5560 Mark verschert war, geradezu gar nichts gerettet werden konnte. Auch kamen 1 Schwein, 1 Kalb, mehrere Hühner und 1 Hund im Feuer ums Leben. — 4. Dem Landmann Grabhorn zu **Hafen-dorfer Sand** wurde eine Kuh in der Weide vom Blitz erschlagen. Dieselbe hatte einen Werth von 300 Mark. — 5. In **Neuenhüntorfmoor** wurde der 20 Jahre alte Zimmermann Heinrich Klattenhoff (Sohn des Brink-figers Joh. Klattenhoff daselbst), welcher beim Heuen beschäftigt war, vom Blitz erschlagen und sofort getödtet. Derselbe war unverheirathet. — 6. Dem Organisten Wilkens zu **Hassenbergen** wurde eine Kuh auf der Weide vom Blitz getroffen und getödtet. Dieselbe war zu 350 Mark verschert, hatte aber einen Werth von 420 Mark. — 7.

Herrn und Damen lebhaft hin und her bewegten. Man schien noch Jemand zu erwarten, denn forschende Blicke richteten sich wiederholt nach allen Seiten und laute bedauernde Ausrufe mischten sich mit zornigem Schelten, welches jedoch durchaus nicht harmonirte mit den fröhlichen Gesichtern, denen aller Verrger über die Verzögerung die Freude auf den kommenden Genuß nicht zu trüben vermochte. Endlich, nach Verlauf einer Viertelstunde zeigten sich auf der vorderen Brücke zwei Personen, die sich eilig näherten.

„Sie kommen!“ tönte es bunt durcheinander, „nun schnell in die Röhre.“

Und nach einer kurzen eiligen Begrüßung stürmte das lustige Völkchen die Schiffsrampe hinunter. Die zuletzt Angekommenen, Doktor Haller und Jhabelle von Wallroden, folgten, rasch wurden die Plätze in den zwei bereit stehenden Gondeln eingenommen und die beiden kleinen Fahrzeuge setzten sich in Bewegung.

Jhabelle, die anfangs nicht wenig überrascht gewesen, daß sich Haller doch noch betheiligen würde, sah mit glühender Wangen und strahlenden Augen am Steuer, daß man ihr auf ihre Bitten anvertraut; das Köpchen weit vorgebeugt spähte sie zwischen den Rudern hindurch nach der Richtung der Gondel, — die rothen Sonnenstrahlen lühten den blonden Schitel und hüllten das zarte Antlitz in sonniges Licht. Haller, der ihr gegenüber saß, vermerkte es, sie anzusehen, es stand wie verhaltene Angst in seinen Blicken, die halb unbekannt das junge Mädchen streiften. Das Lächeln, welches bei ihren heiteren Scherzen momentan sein ernstes Gesicht erhellt, sah gezwungen aus, — aber Jhabelle war schon zufrieden, daß er überhaupt mit einstimmt, hatte er doch auf dem ganzen Wege kaum einmal freiwillig das Wort an sie gerichtet.

Der Leutnant Werner, der mit seiner Schwester das zweite Paar ausmachte, schien Alles aufzubieten, Hallers gedrückte Stimmung in eine bessere zu verwandeln, und wirklich gelang es ihm, den jungen Arzt gesprächiger zu machen, und

Zu **Kellinghof** (Gemeinde Neuenkirchen) wurde das Wohnhaus des Colonen Joseph Suhrenbrock vom Blitz entzündet und gänzlich eingeeßert. Dabei sind mitverbrannt: 1 Schaf, 1 Ferkel, 20 Fuder Roggengarben, einige Fuder Gersten- und Hafergarben, ein großer Theil des Mobiliars, Betten, Kleidungsstücke, Speck, Fleisch, Goldsachen u. s. w. Suhrenbrock, welcher erst in diesem Frühjahr seinen Haushalt gegründet hat, hatte natürlich — Nichts verschert.

Im Fache der Malerei bildet die Kunst des **Marmorirens** eine besondere Specialität. Außer anderen Malern leistet hierin beispielsweise der Maler Herr C. Reiß jr. zu Osterburg etwas Tüchtiges, wo wir von demselben gefertigte Wachstische mit marmorirten Platten gesehen haben, die dem Verfertiger alle Ehre machen.

Es dürfte mancher Hausfrau erwünscht sein, zu erfahren, auf welche Art und Weise die bei uns wachsenden **ehbaren Schwämme** (Pilze) schmackhaft zubereitet werden. Wir machen daher im Nachstehenden ein von einer in der Kochkunst erfahrenen Hausfrau uns mitgetheiltes Recept bekannt: Nachdem die Pilze gut gereinigt, einige Male abgewaschen worden, und mehre Stunden in kaltem Wasser gestanden haben, thut man sie auf einen Durchschlag und läßt sie abtrocknen, dann nimmt man zarten Schinkenispick — etwa 1/4 Pfund zu 2 Pfund Pilzen — schneidet denselben in Würfel und läßt ihn halbgeiß braten, am besten in einer irdenen Pfanne, thut die Pilze hinein, giebt reichlich Charlotten, Lorbeerblätter, heilen Pfeffer und Salz nach Geschmack hinzu, läßt dieses zusammen so lange schmoren, bis die Pilze weich sind; nimmt alsdann ein gutes Stück Butter, macht gebranntes Mehl recht braun, rührt solches nach und nach hinzu und kann man dann auch noch etwas Essig hinzu thun. Will man die Mahlzeit noch delicioöser machen, so nimmt man zu Dagegen noch 1 Pfund Kalbfleisch oder Zunge, welches, nachdem solches gar gekocht, in kleine Stücke geschnitten werden muß und thut dann Bouillon und Fleisch zu den Pilzen. Ähnlich zubereitet werden Pilze während der Saison in der Köben'schen Restauration hies. allabendlich genossen und werden dieselben als sehr delicat gerühmt. Auch sezt man Pilze, nachdem sie abgekocht, die Gurken ein und bilden sie dann ein angenehmes Beigericht; ferner werden sie getrocknet, in welchem Zustande man sie zur Verbesserung der Bratensoße verwendet.

Auf Grund einer aus Nordenhamm erhaltenen Zuschrift lagern daselbst zur Zeit für Rechnung zweier großer Firmen bedeutende Quantitäten **Petroleum**, nämlich ca. 230 bis 240,000 Barrel Petroleum, sowie ca. 11,000 Barrel Naphta, im Gesamtgewicht von ca. 44,193,000 Kg. Diese colossalen Verbrauchsobjecte werden wohl zu Speculationszwecken Verwendung finden und daher auf eine steigende oder fallende Tendenz dieses Conjunctartikels ihren Einfluß äußern.

Die „Oldenb. Ztg.“ theilt ihren Lesern in der vor-gestrigten Nummer mit, daß der Landmann **Kokemoor** aus Eghorn an der Heinrichstraße hieselbst ein **Haus nebst Stall** zu bauen beabsichtige. Ist nun schon an und für sich diese Mittheilung von unverkennbar großer Bedeutung, so würde dieselbe doch an Wichtigkeit nur noch gewinnen, wenn zugleich der **Vorname** des „Kokemoor“ mit angegeben worden wäre; dann wüßte das Publikum doch gleich, welcher „Kokemoor“ gemeint sei, denn es wird doch ohne Zweifel mehrere „Kokemoore“ geben. Vielleicht holt die Redaction der erwähnten Zeitung das hier offenbar Versäumte noch nach.

Unsere Mittheilung aus **Bielstedt** in voriger Nummer ist dahin zu berichtigen, daß der Wirth Sander daselbst, welchem wie berichtet am Dienstag während des starken Gewitters 3 Stück Hornvieh vom Blitz getödtet wurden, das verlorene Vieh doch verschert hatte, und zwar bei der Versicherungs-Gesellschaft zu **Bielstedt** zur Summe von 315 Mark. Der Verfasser der fraglichen Mittheilung war also nicht genügend unterrichtet.

so war die kleine Gesellschaft in fröhlichster Laune, als man nach Verlauf einer Stunde an dem Bestimmungsort, einer reizend gelegenen Mühle „im Grunde“ anlangte. Unter hohen, schattigen alten Bäumen hatten sich bereits die zu Wagen eingetroffenen älteren Herrschaften häuslich niedergelassen und ein leckerer Jubel harrie als Lohn für die Anstrengung der Fahrt. Das junge Volk langte besonders tapfer zu, dann aber, als Hunger und Durst gestillt, brach man auf, um sich im nahen Parke umzusehen.

Haller schien gar nicht zu bemerken, daß die vor ihm gehenden Herren bereits anfangs ihren Damen den Arm geboten, gleichgiltig schritt er an Jhabellen Seite dahin und fuhr erdicht empor, als Leutnant Werner, sich herumdrehend, Jhabellen lachend zurief:

„Hat Haller Sie so beleidigt, Fräulein von Wallroden, daß Sie nicht einmal seinen Arm annehmen mögen? Dann bitte ich für den armen Sinder um Verzeihung.“

Der junge Offizier schwieg bestürzt vor dem drohenden Blick, der aus Hallers Augen ihn traf, eine hohe Röthe war dabei langsam in das Gesicht des jungen Arztes getreten, während er, sich gewalttham zur Ruhe zwingend, sagte:

„Ich danke Ihnen, Werner, daß Sie mich an meine Pflicht mahnen, — Fräulein von Wallroden wird meine Unachtbarkeit und Zerstreutheit verzeihen.“

Er trat dicht neben das Mädchen und bot ihr mit tiefer Verbengung seinen Arm, — aber mit einem raschen Schritte trat sie zurück und sagte entschieden:

„Ich entbinde Sie vollkommen Ihrer schweren Pflichten, Herr Doktor.“

Haller biß sich heftig auf die Lippe und wandte sich schweigend ab, während Werner gutmüthig, um der peinlichen Scene ein Ende zu machen, mit seiner Schwester näher kam. Die tiefe Kränkung Jhabellen's gar nicht bemerkend, sagte er leicht hin:

„Es ist auch am besten so, — da haben wir Andern auch etwas von Ihrer Gesellschaft.“ (Fortf. folgt.)

In Faberkreuzmoor verübte der 17jährige Dienstknecht Cordes einen **Selbstmord**. Cordes war bei seiner Herrschaft sehr beliebt und da er kurz vor der graufigen That noch vergnügt und heiter war, so kann man sich dieselbe nicht erklären.

Der nahezu 70 Jahre alte Köter Hellmann zu Abdrup (Gemeinde Offen) machte dadurch einen **Selbstmordversuch**, als sich derselbe mittelst eines Rasiermessers mehrere Schnitte am Halse beibrachte. Durch das Hinzukommen seiner Frau wurde Hellmann in seinem Vorhaben gestört. Ob die Verletzungen lebensgefährlich sind, muß sich erst herausstellen. An Hellmann wurden übrigens öfters Spuren von Geistesstörung bemerkt.

Brake. In einer am Dienstagabend abgehaltenen; nur schwach besuchten Versammlung, betr. Anschluß Brake's an den Zollverein, hat der Gewerbeverein über die bekannte Petition dahin sich entschieden: „Der Gewerbeverein erachtet es nunmehr für notwendig, daß das Freigebiet der Stadt Brake, außer den benötigten Hafenanlagen, dem Zollverein angeschlossen werde und bittet Großherzogliches Amt, den Anschluß befürworten zu wollen.“ Man lies sich in der Versammlung nur von dem Gesichtspunkte leiten, daß die Zollgrenze hindernd auf die Geschäftsentwicklung einwirke, irgend welche Rücksichten zu nehmen, erachtete man nicht als notwendig.

Butjadingen. Die in diesem Jahre stattfindende Geburtstagsfeier unseres großen Reformators Dr. Martin Luther seitens der gesammten evangelischen Welt, ruft uns auch die Männer ins Gedächtnis, die mit ihm den Kampf für Glaubensfreiheit und evangelische Wahrheit unerschrocken geführt haben. Einer derselben und zwar der erste unseres Landes war Edo Voling, Prediger zu Efsenshamm. Zugleich mit seinen Landsleuten Jlfen und Goddersen, der die Bibel in die plattdeutsche Sprache übersetzt haben soll, zog er nach Wittenberg, um den gewaltigen Mann, der so kühn das Wort redete, kennen zu lernen. Die drei jungen Friesen sollen auch zugegen gewesen sein, als Luther die Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg schlug. Zurückgekehrt in die Heimath waren sie feurige Verkünder der neuen Lehre.

Ein Sonntag am Zwischenahner See.

Welch eine Freude, wenn nach langer Regenzeit wieder die Sonne scheint, wenn man ohne Regenmantel und Schirm sich ins Coupee setzen und mit lieben Freunden und Verwandten in die schöne Gottesswelt hinausfahren kann! An heiteren Gesprächen fehlte es nicht und schon unweit Bloh wurde das Auge angezogen von reichbelaubtem Gebüsch, um das sich wie ein Kranz die fetten Wiesen schlangen. Was war dieses aber gegen den Anblick des Sees, als er im Sonnenglanz sturmbewegt und von Schaumwellen bedeckt großartig ausgebreitet dalag! Vielgestaltige Schiffe durchkreuzten ihn, ja, leider sogar ein Dampfer bewegte sich darauf als poesievertreibendes Zeichen der Zeit. Im Vordergrund die plattdeutsche Sprache überflogen haben soll, zog er nach Wittenberg, um den gewaltigen Mann, der so kühn das Wort redete, kennen zu lernen. Die drei jungen Friesen sollen auch zugegen gewesen sein, als Luther die Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg schlug. Zurückgekehrt in die Heimath waren sie feurige Verkünder der neuen Lehre.

Doch nun wieder zu Möbens Garten und dem hungri- gen Magen zu Gefallen hinein in den Speisesaal, wo ein Nichts zu wünschen übrig lassendes Mittagmahl die Gäste versammelte, wo sie namentlich sich erlabten an vortref- lichen Fischen und gutem Wein, so daß in bester Stimmung die übliche Meerfahrt angetreten werden konnte. Die älteren Damen überwandten den jüngeren zu Liebe ihre Jaghaftig- keit, ließen das Dampfgeschiff fahren und stiegen mit ins Segelboot, das sie auf bewegtem Wasser lustig hin und her schaukelte. Geplaudert und gelacht und gesungen wurde, bis das liebliche Dreibergen erreicht war und die Sehnsucht nach Kaffee sich mächtig zu regen anfang. „Wo sich niederlassen“ war die große Frage, „vorm Hause ist's zu sonnig, unter der klassischen Linde zu dumpf, doch oben der Berg mit der Aussicht auf's Meer wird auch den kühnsten Ansprüchen genügen.“ Sagt, gethan; und der freund- liche Kellner ließ sich die Mühe nicht verdrießen, sondern schleppte mit Bereitwilligkeit Alles herbei. Da gab es denn Nektar und Ambrosia, letztere in Gestalt von „Burenstuten“, der sehr zu empfehlen.

Auf der Rückfahrt fuhrte das Schifflein am „Kurhause“ vorüber, das längst nicht so bevölkert schien, als Möbens patriarchalische Gastwirthschaft; der Garten wenigstens lag völlig vereinsamt da, während im Möbenschen mancher gedeckter Theetisch winkte. Der Abend im Freien war wunder- schön und machte die Trennung vom See, den Blumen und reizenden Lauben ordentlich schwer. Doch im Bahnhofsge- stimmel gingen die süßen Gefühle unter und der letzte Blick wurde vollends getrübt durch einen langen, häßlichen

Fabrikshornstein! Wie schade, daß man nicht wie z. B. in K a s t e d e, vom Bahnhof aus zuerst die Kirche mit ihrem malerischen Glockenthurm ins Auge faßt! Etwas bleibt immer zu wünschen übrig auf unserem armen Planeten, aber schön und poetisch ist's trotz des Schornsteins in Zwischenahnen, und wir rathen jedem Naturfreund, dort nach obigem Muster den nächsten, besten Sonntag zu verleben, ehe der Winter kommt, der freilich auch viel Schönes dort bieten mag, wenn die Sonne sich in der Eisfläche spiegelt und den reißbedeckten Wald wie ein Meer von Diamanten funkeln macht!

Vom Welttheater.

Für einen geringfügig scheinenden Diebstahl sind 2 Studierende des Technikums Mittweida so hart bestraft worden, daß es angemessen erscheint, die Geschichte zum warnenden Beispiel zu veröffentlichen. Die beiden jungen Leute kamen in einer Nacht beim Heimweg an einem Blumengarten vorüber. Mit raschem Sprunge war der Eine im Garten und pflückte sich einige der prächtigen Rosen, der Andere begnügte sich mit einigen Rosen, die er durch den Zaun erlangen konnte. Aber der Blumenraub war bemerkt worden, die Blumenfreunde wurden vor Gericht gestellt, und dieser Tage wurde der Eine, der über den Zaun gestiegen war, wegen schweren Diebstahls zu der geringsten Strafe von 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, der Zweite kam mit einem Verweise davon, wurde aber, ebenso wie sein Kamerad, vom Technikum ausgeschlossen.

Professor J ä g e r aus Stuttgart befindet sich augen- blicklich in Berlin, studirt fleißig in der Hygieneanstaltung und macht nach Kräften für die von ihm erfundene **Normallekleidung** Propaganda. Er wandelt, von einigen seiner Getreuen umgeben, in den Hauptstraßen umher in seiner Normallekleidung, bekanntlich dabei alles Wolle — vom Hut herunter bis zu den Stiefeln, wenn von solchen bei ihm überhaupt die Rede sein kann. Die enganschließenden Beinleider endigen erst an der Fußspitze, so daß also Strümpfe überflüssig sind. Eine härtere Sohle, die sich unten an der Beinlekleidung befindet, vertritt das Schuhwerk. Der Herr Professor und seine Getreuen sehen recht wohl und blühend aus; ob das allein die Wolle gethan, oder ob noch sonstige Ursachen mitwirken, lassen wir dahingestellt, aber nicht nur in Wolle lebt der Professor des Tages, er schläft auch in derselben bei Nacht. In dem von ihm bewohnten Hotel sind Wollbetten nach seinem System aufgestellt. — Die Jäger'sche Colonie gewinnt in Berlin Anhang. Wir haben so viel Zeitalter gehabt, ein goldenes bis herunter zum eisernen und papierernen, vielleicht bekommen wir auch noch ein wollenes!

Aus Koblenz wird gemeldet, daß der Eigentümer von Schloß Thurant, bei Alten, **Kolkraben** wie B r i e s t a u b e n dreifert und damit ein überraschend günstiges Resultat erzielt hat. Wenn diese Thiere vielleicht auch auf größere Strecken nicht so schnell fliegen, als Tauben, so ist ihr Eintreffen in die Heimath doch jedenfalls sicherer, denn die Hauptfeinde, von denen die Brieftauben so schwer zu leiden haben, verfolgen diese Raben nicht. — Wenn sich diese neueste Art von Luftpostboten wirklich bewähren sollte, so möchten wir energisch dafür eintreten, daß wenigstens Kriegs- korrespondenzen künftighin ausschließlich auf dem jedenfalls charakteristischeren Rabenweg befördert, die Tauben dagegen ihrem angestammten Friedensbotenamt zurückgegeben werden.

Von einem kuriosen **Cholerafall** läßt sich das „Echo“ aus Neapel berichten: Vor einigen Tagen begab sich ein junger Mann in das dortige Gasthaus „Vella Italia“ und bestellte für sich ein Mittagessen. Er erhielt Macaroni, Braten, Obst, Wein und Dessert. Als er seine Mahlzeit beendet, erfaßten den jungen Mann so heftige Magen- und Unterleibschmerzen, daß er sich krümmte und erbärmlich zu jammern anfang. Die übrigen anwesenden Gäste zahlten ihre Zeche und flüchteten aus der gefährlichen Nähe dieses Individuums, daß dem Wirth ein so großes Mitleid einflößte, daß derselbe es mittels Wagens ins Hospital bringen ließ. Der Arzt untersuchte den verdächtigen Kranken und fand bei demselben auch nicht eine Spur von — Geld. Der junge Mann hat denn auch eingestanden, daß er den Choleraanfall nur simulirte, um billig zu einem Mittagessen zu gelangen.

Humoristisches.

„Nun, Herr Schirmfabrikant, dieser Sommer paßt Ihnen wohl? Brillante Geschäfte, nicht wahr?“ — „Im Gegentheil! Abfcheuliche Zeit! Bei dem ewigen Regenwetter läßt auch der Bergelächste und Dümme seine Regenschirm nicht stehen, um sich — einen neuen zu kaufen!“

Aus dem Badeleben. „Liebes Männchen, ich brauche wenigstens drei neue Toiletten für Franzensbad. Der Doktor hat mir versichert, daß dort der Stoffwechsel ungeheuer rasch vor sich geht.“

Vom Münchener Bier. „Es ist doch kolossal, wie viel Münchener Bier jetzt nach Paris geht.“ — „Wissen Sie aber auch, wie viel Münchener Bier nicht nach Paris geht und doch dort getrunken wird?“

Der Gipfel des Geizes. Ein Redakteur in Arkanjas erzählt von einem Manne, der so geizig ist, daß er durch die Nase spricht, um seine falschen Zähne zu schonen.

Drückende Verhältnisse.

Humoreske von A. von Winterfeld.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

„Wie . . . Sie wollen schon gehen?“ fragte die Dame verwundert . . . „nein, das gebe ich nicht zu . . . auf keinen

Fall! . . . ich behalte Sie zum Souper bei mir . . . Sie dürfen mir das nicht abschlagen.“

Der Oberst ging mit großen Schritten auf und ab, weil er glaubte, daß die Bewegung ihm Linderung verschaffen würde, aber sie verschaffte ihm keine.

„Außerordentlich gütig!“ stammelte er unter Höllenqual . . . „ganz ungemein liebenswürdig . . . wenn Sie nur gütig gefast hätten wollten, daß ich mich auf eine halbe Stunde entfernte . . . auf eine ganz kleine . . .“

„Dann kommt er nicht wieder,“ dachte die schöne Frau . . . „sollte ich ihm in irgend einer Weise zu nahe getreten sein? . . . sollte er mir etwas übelgenommen haben? . . . Das muß wieder gut gemacht werden . . .“

„Aber, wohin wollen Sie denn?“ fragte sie mit dem süßesten Lächeln; „fühlen Sie sich nicht behaglich bei mir?“

„Ueberchwänglich, anädige Frau . . . ganz überchwänglich! . . . aber ich bin zu roth . . .“

„Zu roth? . . . das finde ich gar nicht . . .“

„Aber ich fühle es!“ war die nervös erregte Antwort . . . „viel zu roth . . . fürchtbar roth . . . ich muß eine halbe Stunde spazieren gehen . . . oder ein kaltes Bad nehmen, um mich abzukühlen . . .“

„Das soll er ja aber gar nicht,“ dachte die Dame . . . „in dieser Leidenschaftlichkeit gefällt er mir ganz vorzüglich . . . wie werde ich denn die verrathen lassen . . . ich muß ihn nur noch etwas poetischer zu stimmen suchen . . .“

„Bitte, geben Sie mir Ihr Hütchen,“ setzte sie dann laut hinzu . . . „ich lasse Sie gewiß und wahrhaftig nicht fort . . . wollen wir eine Partie Domino spielen?“

Der Oberst bekam einen Schreck. Na ja! Das hätte ihm bloß noch gefehlt! eine Stunde Domino spielen, wobei man die Füße immer stillhalten muß . . .

„Dazu hat er jetzt keine Ruhe,“ überlegte die schöne Frau . . . „das ist auch erklärlich . . . oder soll ich mich aus Piano setzen und Ihnen die Reviere vorspielen, die Sie immer so gern gehört haben?“ fragte sie dann, ehe ihr Gast geantwortet hatte.

Dieser stuzte zuerst bei dem Vorschlag; dann machte er plötzlich ein freundliches Gesicht: „Ja!“ sagte er, „das ist eine reizende Idee! . . . wenn Sie also die Gewogenheit haben wollten . . . ich werde ganz Ohr und Entzücken sein . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonntag, den 19. August:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor P a r t i s c h.

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor R o t h.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 19. August:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. B r a n d t.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 19. August 1883:

Gottesdienst (10 Uhr).

Methodistenkirche.

Sonntag, den 19. August:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):

Prediger F r i t z l a f f.

Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 19. August 1883:

Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 18. August 1883.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	101,95	102,50
4 1/2%	Oldenburgische Comfols (Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	101.	102.
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	100.	101.
4 1/2%	Jeverische Anleihe	100.	101.
4 1/2%	Dareler Anleihe	100.	101.
4 1/2%	Dammer Anleihe	100.	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100.	101.
4 1/2%	Braker Seelachs-Anleihe	100.	101.
4 1/2%	Oldenburgische Stadt-Anleihe	100.	101.
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100.	—
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	—	—
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart.	148,75	149,75
3 1/2%	Oldenb. Eisenbahn-Prior.-Obligationsanl.	100.	101
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	88,90	89,45
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,80	102,35
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,10	—
5 1/2%	Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher.)	91.	91,55
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1879.	—	—
4 1/2%	do. do. do. von 1878	93,60	94,15
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100.	—
4 1/2%	do. do. do. do.	98,50	99,50
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,80	102,35
4 1/2%	do. do. do. do.	98,20	98,75
4 1/2%	do. do. do. do.	100,50	101,50
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	95,60	96,15
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	—	—
4 1/2%	Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Zins u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]	—	—
4 1/2%	Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien (40% Zins u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.)	167	—
4 1/2%	Oldenburgische Eisenbahn-Actien (Anzahlsehn)	—	95
4 1/2%	Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart.	—	—
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,40	169,20
4 1/2%	„ „ London „ 1 Mt. „ „	20,445	20,545
4 1/2%	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,23
4 1/2%	Holländ. Rentnoten für 10 Gld.	16,70	—

Anzeigen.

Conditorei Czerwinsky

(Theaterwall)

hält bestens empfohlen feinste Kaffeebuden, Torten, wie auch die französische Sandtorte wieder täglich im Aufschnitt.

Caffee a 1/2 Kg. 60 Pf. empfiehlt
B. vor Mohr. Achternstr. 4.

Matjes-Heringe a Stück 10 Pf. bei
B. vor Mohr. Achternstr. 4.

Oberl. Feinbrot, Stück 40 Pf. empf.
B. vor Mohr.

Prima Schmalz . . . a 1/2 kg. Mk. —,70
I. Marg.-Butter " " " " —,70
Feinste Tafelbutter " " " " 1,20
Anmerk. Speck, 2 kg. für 3 Mk., bei ganzen
Seiten billiger

B. vor Mohr.

Plättkohlen, Sachweis 1/2 kg. 5 Pf. empf.
B. vor Mohr.

Wagenfett in kleinen Fässern a 14 und
29 Pfund a Pfund 21 Pf., sowie in Schachteln a
Stück 50 Pf. empfiehlt

B. vor Mohr.

Frisches Buchweizenmehl a 1/2 kg.
15 Pf., empfiehlt

B. vor Mohr.

Gewerkverein.

Versammlung der Maschinenbau- und Metallarbeiter
am Sonntag, den 19. d. Mts., Nachm. 4 Uhr im Ver-
einshaus „Neue Börse“ am Markt. Um zahlreichen
Besuch wird wegen Besprechung der Sedanfeier gebeten.
Der Ausschuss.

An der unterzeichneten Debitstelle sind einwillen noch
zu haben:

Draunsteiner Kirchenbau-Loose
a Mark 1,12 (incl. Porto) — Hauptgewinn 20 000 Mark,
Saidhauser Kirchenbau-Loose
a Mark 1,15 (incl. Porto u. c.)

Die Ziehung der ersten Lotterie findet schon am 28.
d. Mts., diejenige der letzteren am 20. Novbr. d. J. statt.

Ernst Schmidt, Donnerschweerstr. 7.

P. Themmen,
Lackierer, Schrift- und Wappen-
maler,

Oldenburg, Langestr. 85.
Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aushängen in ele-
ganter Ausführung.
Rouleaux für Schaufenster in Malerei und Schrift.
Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.
Blech- und Gußwaaren aller Art werden fein lackirt
bronzirt und vergoldet.

Rudelsburg.

Dfenerstraße 22.

Täglich dreimal frische Milch. Mittwoch und
Sonnabends Buttermilch.

Pieper's Caffeehaus

auf den Döbben am Eversteuholze.
Berliner Weißbier.

Täglich dicke Milch sowie dreimal frische Milch.
W. Pieper.

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 19. August:
Großes Gartenconcert und Ball.
(Musik von der Wilhelmshafener Marine-Kapelle.)
Anfang 4 Uhr. — Entree frei.
Es ladet ergebenst ein **Heinr. Sabel.**

Tapkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 19. August:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **J. S. Heinemann.**

Donnerschweer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 19. August:
Grosser Ball.
Es ladet ergebenst ein **G. Gattendorf.**

Hotel zum Lindenhof.
Am Sonntag, den 19. August:
Grosses Garten-Concert
Entree frei. — Nachher
Grosses Tanzvergnügen.
Es ladet freundlichst ein **S. Strudthoff.**

Für die

Herbst-Saison

sind neben die neuesten **Regenmäntel**, als ganz anschließende
und halb anschließende **Paletôts, Pellerinen-Mäntel** und
Bäder eingetroffen, und empfehle ich dieselben zu billigen Preisen.

J. G. Hüttemann Nachf.

Vorläufige Anzeige.

Theater-Garten.

Dienstag, den 21. August 1883:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Capelle der Kaiserlichen Marine in Wilhelmshaven, unter persönlicher Leitung ihres
Capellmeisters, des Herrn **Latann.**

F. Humke.

Löwenbräu.

Auftich Dienstag, den 21. August,
à Glas 10 Pf.

Hartmann's Restauration,
Langestr. 1.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar
günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1 000 bis 10 000 Mark.
Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.
Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:
R. Bohlen, Inspector,
Bockstraße 13.

Althandlung von C. Hoting,

äussern Damm 4.

Auswahl in getragener Kleidung, sowie Schuhorten, Uhren, Betten u.
hält billigst empfohlen **C. Hoting.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 19. August:
Grosses Garten-Concert und Ball.
Anfang 4 Uhr. — Entree frei.
Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Oldenburger Hof.
(Nelkenstraße 23.)

Sonntag, den 19. August:

**Große
Tanzmusik**



wozu freundlichst einladet

Nelkenstraße 23

S. B. Hinrichs.

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Sonntag, den 19. August:

Großer Ball

wozu freundlichst einladet

H. Doodt.

Rastede.

Am Sonntag, den 26. d. Mts.:

Großes

**Garten-Concert
und BALL,**

wozu ergebenst einladet

G. Ahlers.